

Der Künstler ist ein Gott, der dem Schöpfer zeigt wie er es hätte machen sollen [...]

Autor(en): **Rolland, Romain**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferner bemerkten sie noch des Himmels bestimmte Bewegung,
 Und die Zeiten des Jahrs in geordnetem Kreise sich drehen,
 Konnten die Ursach' nicht ausfinden, wie solches geschehe,
 Und so nahmen sie nun zur Macht der Götter die Zuflucht,
 Ließen nach Willen und Wink derselben sich jegliches wenden.
 Göttern wiesen sie an den Sitz und die Wohnung im Himmel,
 Darum, weil sich allda, wie man sieht, der Mond und die Sonne,
 Mond und Sonne sich drehn und die Nacht und die ernsten Gestirne,
 Und die schweifenden Fackeln der Nacht und die fliegenden Flammen,
 Wolken und Regen und Schnee und die Winde, die Blitze, der Hagel
 Und der reißende Sturm und die furchtbar rollenden Donner.
 O unseliges Menschengeschlecht, dergleichen den Göttern
 Zuzuschreiben, und noch als Zeichen des bitteren Grolles!
 Welche Seufzer erpreßet ihr da euch selbst und wie tiefe
 Wunden schlugt ihr auch uns und bereitetet Tränen den Enkeln!
 Frömmigkeit ist das nicht, mit verhülletem Haupte sich oftmals
 Rund um den Stein zu drehen, und jeden Altar zu begrüßen,
 Hin sich zur Erde zu werfen mit ausgebreiteten Händen
 Vor den Bildern der Götter, mit Opferblute der Tiere
 Ihren Altar zu besprengen, Gelübd' an Gelübde zu reihen —,
 Sondern beruhigt im Geist hinschauen zu können auf alles.

Das sechste Buch behandelt Naturerscheinungen wie Regen und Gewitter sowie Krankheiten des Menschen. Ein sprachgewaltiges Bild der Furchtbarkeit der Pest wird entworfen und dem Leser die unentrinnbare Macht des Todes vor Augen gestellt.

Natur und Leben folgen ewigen, unabänderlichen Gesetzen, die nicht von Wesen einer Uebernatur durchbrochen werden können. Der Philosoph hat die Aufgabe, freie und furchtlose Menschen zu erziehen.

Vieles an der Naturlehre des Lukrez und vor allem die von ihm gebotene praktische Lebensweisheit sind noch heute, nach 2000 Jahren, interessant und lebendig. Die feurige dichterische Sprache macht das Werk auch in den Partien noch lesenswert, in denen es überholt ist.

F. M.

«Der Künstler ist ein Gott, der dem Schöpfer zeigt, wie er es hätte machen sollen, — und wie er es nicht gemacht hat.»

Romain Rolland in einem Brief vom 23. Dez. 1890 an Malwida von Meysenbug